

Ein Reisebericht von Horst Rinnhofer



MAKEDONISCHE WANDERUNGEN

**AUF DEN SPUREN DER THRAKER UND ALEXANDER DES
GROSSEN**

29.09.-09.10.2011



2011 EINLEITUNG und REISEVERLAUF

| Sofiya | Pernik | Kyustendil | Severoistočen region | Skopski region | Pološki region | Jugozapaden region | Pelagoniski region | Vardarski region | Jugoistočen region | Blagoevgrad |

Beginn
29. September 2011



Sofiya

Ende
9. Oktober 2011



Sofiya

Einleitung

Was soll ich mit meinen vielen vorhandenen Urlaubstagen noch machen? Die gehören doch irgendwie noch verbraucht! Aber nur daheim herumsitzen, das geht schon einmal gar nicht. Daher musste für den Herbst 2011 noch so eine Art Sommerschlussreise her. Da kam mir der Katalog von Weltweitwandern gerade recht. Auf der Suche nach interessanten Zielen stieß ich beim Durchblättern auf die Reise "Auf den Spuren der Thraker und Alexander des Großen". Sowohl Zeitpunkt als auch Preis waren ideal. Weil mir dieser Titel der Reise zu lang war, habe ich für die Webseite einen anderen Titel gewählt, den originalen aber als Untertitel dazugenommen.

Da ich noch einige Meilen auf meinem AUA-Lufthansa-Miles-&-More-Konto hatte, galt es zuallererst abzuklären, was mit den Meilen, die am 30. September 2011 verfallen würden, geschehen soll. Daher wollte ich vor einer allfälligen Buchung noch klären, ob ich den Flug selbst buchen und damit den Reisepreis verringern könnte. Dieses Unterfangen erwies sich aber als viel zu riskant und zu kompliziert. Weil es war nämlich so, dass es mit Austrian leider nicht so funktionierte wie gehofft. Variante A: man braucht 30.000 Meilen für eine Flugbuchung so lange im Vorhinein - hatte ich aber nicht. - Variante B: es gibt "flysmart" für 15.000 Meilen, ist aber erst 2 Wochen im Vorhinein buchbar - das war mir zu spät und zu unsicher.

Ich buchte daher am 24. Mai 2011 das Gesamtprogramm laut Katalog. Damit die vorhandenen Meilen nicht ungenutzt verfallen, löste ich den Großteil davon für eine Reisetasche ein. Diese Tasche wurde bei dieser Reise auch gleich getestet.

Wie funktioniert das mit dem Geld? Nach Auskunft des Reiseveranstalters würde uns die Reiseleiterin vor Ort beim Geldwechsel helfen. Was das bulgarische Geld betrifft, half ich mir ein wenig auch selbst, denn einer meiner Nachbarn stammt aus Bulgarien. Ich startete einfach einen Versuch und fragte ihn, ob er nicht vielleicht ein paar bulgarische Lewa zu Hause hätte, damit ich mich nicht mehr ums Geldwechseln kümmern muss. Er hatte zwar selbst nicht genug davon lagernd, aber auch im Nachbarhaus wohnen ehemalige Bulgaren. Schon nach einer Viertelstunde drückte er mir 100 Lewa, umgerechnet 51 Euro, in die Hand. Nach der Reise würden wir abrechnen.

Im Vorfeld erkundigte ich mich bei Weltweitwandern, ob irgendjemand dabei wäre, der mich bzw. den ich zum Flughafen mitnehmen könnte. Aber alle weiteren Reisetilnehmer/innen hatten eine andere Anreise nach Wien. So entschloss ich mich, einmal kein "Privattaxi" anzuheuern, sondern selbst zum Flughafen zu fahren.

Zehn Tage vor Reisebeginn erhielt ich per E-Mail die letzten Informationen und das elektronische Flugticket zugeschickt. Einen Tag vor Abflug versuchte ich erstmals, mich für den Flug online einzuchecken. Irgendwas hatte aber nicht funktioniert. Obwohl ich den Sitzplatz (22F) auswählen konnte, kam eine Fehlermeldung, dass die Buchung nicht funktioniert habe. Gut, dachte ich mir, versuche ich es eben noch einmal. Da sah ich, dass der Sitzplatz 22F schon vergeben war. Anscheinend hat jemand anderer zugleich diesen Platz gewählt. Ich versuchte es nun mit 21F. Aber auch diesmal funktionierte das Check-In nicht. "Sie sind nicht eingeecheckt" und ich solle mich telefonisch an den Helpdesk wenden, stand am Bildschirm. Das habe ich dann auch gemacht, und umgehend bekam ich von der freundlichen Dame am anderen Ende der Telefonleitung meine Bordkarte per E-Mail zugeschickt.

Nachdem ich meinem Nachbarn - nicht dem ehemaligen Bulgaren, sondern einem anderen - den Wohnungsschlüssel gebracht hatte, stand einer erfolgreichen Reise nichts mehr im Wege. Auch die Wetteraussichten waren hervorragend.

Hinweis zur Schreibweise der Namen

Da in Mazedonien die lateinische Schrift eine untergeordnete (wird für die albanische Sprache gebraucht) und in Bulgarien beinahe überhaupt keine Rolle spielt, habe ich bei den Überschriften bzw. Eigennamen die kyrillische Schrift - nicht fettgedruckt - vorangestellt. Für die Transliteration bei der mazedonischen Sprache habe ich die allgemein gängige lateinische Schreibweise im ehemaligen Jugoslawien gewählt, die bulgarischen Namen sind nach den englischen Regeln in die lateinische Schrift transkribiert, zum Beispiel "Petrich" statt "Petritsch" bzw. "Petrič" oder "Sofija" statt "Sofia" bzw. "Sofija". Auf der Übersichtskarte konnten die Buchstaben "š" und "č" nicht dargestellt werden, daher habe ich dafür "sh" und "ch" verwendet.

Beschreibung von Weltweitwandern:

Wer an Mazedonien denkt, hat meist Alexander den Großen im Sinn. Wenngleich der Nationalheld eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für das Land am Balkan hat, hat Mazedonien doch auch mehr zu bieten: außergewöhnliche Kulturdenkmäler, eine bunte und bewegte Geschichte, mystische Kirchen und Klöster und obendrein eine Naturlandschaft, die einzigartiger nicht sein könnte. Werden Sie Zeuge der tiefen Gläubigkeit in den orthodoxen Klöstern Sveti Joakim Osogovski, Jovan Bigorski und Sveti Naum.

Der Ohrid-See und die gleichnamige Stadt, die im Volksmund auch die „Perle des Balkans“ genannt wird, sind weitere Höhepunkte dieser besonderen Reise.

Unvergessliche Wandertage in den Nationalparks Mavrovo, Galičica und Pelister runden die Erkundungstour nach Mazedonien harmonisch ab.

Nicht zuletzt schicken wir Sie auch auf eine Zeitreise: Im erst 2001 entdeckten Observatorium aus der Steinzeit in Kokino können Sie – wie vor Jahrtausenden – die Mond- und Sonnenphasen bestimmen.

Die überall in Mazedonien anzutreffende Gastfreundschaft, die landestypische Küche und die lokalen Weine werden Ihnen noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

In Bulgarien besuchen Sie Melnik mit seinen bizarren Sandformationen und alten Seinhäusern, entspannen einen Tag in Sandanski und als krönender Abschluss steht noch das monumentale Rila Kloster auf dem Programm.

beinahe „langweiliges“ Wetter

Tag	Zielort	Region Oblast	Nächtigung	Wetter
01	Крива Паланка Kriva Palanka	Severoistočen	Kloster Sveti Joakim Osogovski	
02	Скопје Skopje	Skopski	Hotel Sun	
03	Маврово Mavrovo	Pološki	Hotel Srna	
04	Охрид Ohrid	Jugozapaden	Hotel Toni	
05	Охрид Ohrid	Jugozapaden	Hotel Toni	
06	Брајчино Brajčino	Pelagoniski	Privatquartier Divna Kostovska	
07	Битола-Магарево Bitola-Magarevo	Pelagoniski	Hotel Šumski Feneri	
08	Сандански Sandanski	Blagoevgrad	Hotel Pirin Park	
09	Сандански Sandanski	Blagoevgrad	Hotel Pirin Park	
10	Софија Sofija	Sofija	Boutique Hotel Crystal Palace	
11	---	---	---	

Reiseverlauf



www.stepmap.de

29. September 2011 - Donnerstag - Tag 1

| Sofiya | Pernik | Kyustendil | Severoistočen region |



Kloster Sveti Joakim Osogovski
Kriva Palanka



26°C

Flughafen Sofia > Sofiya > Dupnitsa > Kyustendil > Kriva Palanka

Wie vor einer Reise üblich, habe ich eine unruhige Nacht hinter mir, als ich um 5.45 Uhr wach werde. Da helfen nur eine Muntermacher-Dusche und ein ausgiebiges Frühstück, um mich für den Anreisetag zu wappnen. Der Bauch ist voll. Jetzt kann das Unternehmen "Makedonische Wanderungen" unter dem Motto

Т'га за југ
t'ga za jug
"Sehnsucht nach dem Süden"

starten. Dieses "t'ga za jug" wird mich in den nächsten Tagen noch glasweise verfolgen. 🤪

Der Abflug von **Wien** ist für 10.15 Uhr geplant. Ich habe also noch ausreichend Zeit und muss mich nicht beeilen. Um ¾ sieben verlasse ich die Wohnung und starte meinen Toyota. Wegen Baustellen auf der Schnellstraße und zähflüssigem Verkehr auf der Autobahn brauche ich etwas länger als sonst zum Flughafen, aber schon um kurz nach acht stelle ich mein Auto auf dem großen Parkplatz auf dem Freigelände des Flughafens ab. Es gilt nur zu hoffen, dass meine 15 Jahre alte fahrbare Kiste in elf Tagen auch noch da ist, nicht dass sie zufällig von jemand anderem gefunden wird, obwohl ich sie gar nicht verloren habe. Aber so etwas wird auf diesem Parkgelände wohl doch nicht passieren! Gottseidank habe ich nicht zu schweres Gepäck mit, denn es ist doch ein Stück zu gehen, bis ich zum Flughafengebäude komme. Ein Wägelchen kommt nicht in Frage, denn es muss auch der Körper auf die Strapazen der nächsten Tage vorbereitet werden, daher wird die Tasche geschleppt.

Noch schnell das Ticket hervorgekramt und schon stehe ich in der Schlange zur Gepäckaufgabe. Da sehr viele Schalter geöffnet sind, bin ich auch schon bald an der Reihe und - schwupp, die Tasche ist schon unterwegs auf dem Förderband. Jetzt habe ich bis zum Einsteigen in die Maschine noch etwa 1 ½ Stunden Zeit. Langsam schlendere ich zum Flugsteig (C 35), der aber noch gar nicht geöffnet ist. Da hilft jetzt nur warten, den Rest des Frühstücks in Form eines Apfels zu vertilgen und zu schauen, was es so an Reiseführern zu kaufen gäbe.

Um 9.25 Uhr ist endlich die Handgepäckskontrolle geöffnet. Auch eine Passkontrolle ist zu absolvieren. Warum? Das Ziel des Fluges ist zwar noch innerhalb der EU, aber Bulgarien ist nicht Mitglied des Schengen-Raumes, daher gibt es noch Personenkontrollen. Langsam füllt sich der Raum, auch einige "verdächtige" Personen, also jene mit Rucksack, kommen daher. Ob die auch mit mir reisen werden?

Zeit zum Boarding. Aber der Abflug verzögert sich ein wenig. 20 Minuten später als geplant heben wir mit Austrian-Flug OS 795 in einer Boeing 737-600 von Schwechat in nördliche Richtung ab. Das Wetter ist gut, sodass ich von meinem Fensterplatz auf der rechten Seite auf meine heimatlichen Berge blicken kann, während das Flugzeug die Kurve kriegt und die Flugrichtung nach Süden einschlägt.

Nach einer Mini-Jause landen wir bereits nach 1 ¼ Stunden am Flughafen der bulgarischen Hauptstadt. Obwohl hier bereits die Osteuropäische Sommerzeit gilt, stelle ich die Uhr nicht um, denn wir reisen heute noch nach Mazedonien weiter, wo wieder die MESZ gilt. Bei der Passkontrolle gibt es - wie üblich - keine Probleme. Das Gepäck ist auch da! In der Halle soll die Reiseleiterin Tsvetana Tomova auf die Gruppe warten. Noch habe ich sie nicht gesehen. Aah - jetzt habe ich sie entdeckt. Nach und nach kommen die Reiseteilnehmer an. Insgesamt sind wir elf, alle aus Österreich. Zwei aus Tirol, drei aus Salzburg, vier aus Oberösterreich, eine Wienerin und ich. Eine bunte Mischung sozusagen. Beim Bus wartet Fahrer Petar auf uns. Während er die Koffer und Taschen verstaut, meint Tsveta, dass wir gleich am Flughafen bulgarisches Geld wechseln sollen, da wir bei der Wiedereinreise erst am Abend nach Bulgarien kommen werden und es dann vermutlich keine Gelegenheit geben wird. Ich denke mir "macht mal", weil ich habe 100 Lewa schon mit dabei;-)

Mannschaft und Gepäck sind im Bus verstaut. Die Fahrt kann losgehen. Im 16sitzigen Bus haben wir mit unseren Rucksäcken gerade noch Platz. Ich nehme einmal die letzte Reihe in Beschlag und gebe sie bis zum Ende der Tour fast nicht mehr her;-) Ich bin zwar von Rucksäcken umzingelt, kann es mir aber trotzdem sehr gemütlich machen.

Vom Flughafen fahren wir auf breiten Straßen durch **Sofiya**, vorbei an alten Bauten, grauen Fassaden, aber auch modernen Einkaufszentren. Südlich der Stadt erhebt sich das bis zu 2290 Meter hohe *Vitosha-Gebirge*, das wir an der Nordseite umfahren. Wir durchstreifen nun landwirtschaftliches Gebiet, das schon in herbstliche Farben getaucht ist. Schafe und Ziegen stehen als Aufputz auf den gelb-braunen Feldern. Mit Blick auf das *Rila-Gebirge* mit der höchsten Erhebung des Landes, vorbei an einem Stausee, einem Wärmekraftwerk und vielen Sonnenblumenfeldern geht unsere Fahrt weiter, als wir aufgeschreckt werden. Petar muss einem fast auf unserer Seite entgegenkommenden PKW ausweichen. Das ist gerade noch einmal gut gegangen! Es sollte gottseidank der einzige nennenswerte Zwischenfall dieser Reise sein.

Endlich kommen wir in der 50.000 Einwohner zählenden Kurstadt

Кюстендил Kyustendil

zur Kaffeepause laut Programm an. Im Zentrum schlendern wir durch die kleine saubere Fußgängerzone, über den großen Stadtplatz und durch den Park. Viel ist hier nicht los. Vermutlich haben alle Kurgäste um diese Zeit Therapie. Das Stadtbild ist eher geprägt von den Plattenbauten aus der kommunistischen Ära Bulgariens. Irgendwie sieht alles hier recht trostlos aus.

Wir nehmen uns Zeit für eine Tasse Kaffee oder auch ein Bier, je nach Geschmack. So können wir auch einige erste Gedanken unter uns Teilnehmern austauschen und uns näher kennenlernen.

Die Getränkepreise bewegen sich höchstens auf halbem Österreich-Niveau, also könnte man für unsere Verhältnisse durchaus sehr günstig durch dieses Land kommen. Die Tasse Cappuccino geht schon mal für ein Lew über den Laden, das sind umgerechnet 0,51 Euro. Nur an der Tankstelle ist es mit dem Preisunterschied schon fast vorbei: 2,44 Lewa, umgerechnet 1,26 Euro, kostet der Liter Benzin. In Mazedonien ist es noch einige Cent teurer. Was soll die Bevölkerung hier sagen, wenn schon bei uns wegen der Treibstoffpreise so geschimpft wird? Das

Durchschnittseinkommen in diesen beiden Ländern beträgt gerade einmal ein Viertel bis zu einem Drittel im Vergleich zu österreichischen Einkommen. Diese Gedanken gehen mir während der nächsten zehn Tage immer wieder einmal durch den Kopf.

Nach der Kaffeepause (ich habe kein Bier getrunken) sind es nur mehr wenige Kilometer bis zur **Grenze** auf einer Passhöhe. An der bulgarischen Grenze werden die Pässe im Bus kontrolliert. Aber trotzdem kommen wir nicht weiter. Petar sucht irgendetwas, scheinbar vergeblich. Ich weiß nicht, ob er das gefunden hat, wonach er gesucht hat. Jedenfalls dürfen wir weiterfahren. Nur hundert Meter später stehen wir am mazedonischen Grenzposten. Tsveta sammelt die Pässe ein, denn die Mazedonier schauen sie im stillen Kämmerlein durch. Wir sind aber bald abgefertigt und dürfen unsere Fahrt fortsetzen. Mit diesem Grenzübertritt hat sich meine Ländersammlung auf 38 erhöht.

Einige Serpentina bergab und 15 Kilometer später kommen wir im Städtchen **Kriva Palanka** an. Wir haben alle den Eindruck, dass es hier sauberer ist als auf der bulgarischen Seite des Berges. Auch eine Aufbruchstimmung ist zu bemerken. Wir halten hier an, weil es eine Geldwechselstube gibt. So unscheinbar, dass man sie normalerweise nicht findet. Aber Tsveta weiß natürlich, wohin! Ich tausche vorerst einmal 30 Euro in 1840 Makedonische Denar. Das wird wohl reichen. Es sind doch nur die Getränke und Souvenirs selbst zu bezahlen - und Souvenirs brauche ich eigentlich nicht. Manche von uns nutzen derweil die Gelegenheit, an der Straße Obst zu kaufen. Nicht nur hier, sondern im ganzen Land findet man viele Märkte und Geschäfte, in denen man frisches Obst und Gemüse erwerben kann.

Die Nacht rückt näher, daher müssen wir noch ein kurzes Stück zurücklegen. Ein paar Kilometer außerhalb der Stadt, etwas abgelegen in den Wäldern werden wir im

Манастир Свети Јоаким Осоговски Manastir Sveti Joakim Osogovski

die Nacht verbringen. Der Klosterkomplex ist an einen Hang in den *Osogovbergen* gebaut, sodass die Kirchen ganz unten und die Aufenthaltsräume im oberen Bereich angesiedelt sind. Als wir bei den Kirchen ankommen, werden wir zur Begrüßung mit Kirchengesang eingestimmt, natürlich nicht live. Während Petar mit dem Bus um den Gebäudekomplex herumfährt, um zum Parkplatz zu gelangen, können wir erste Eindrücke sammeln und ein paar Bilder machen.

Wie Tsveta uns bereits erklärt hat, ist es in Mazedonien und Bulgarien üblich, beim Einchecken in einem Hotel den Reisepass abzugeben. Manchmal bekommt man den Pass bald zurück, manchmal erst, wenn man den Zimmerschlüssel wieder abgibt. Außerdem gibt es in Mazedonien weiße Zettel dazu. Es dürfte sich um eine Art Meldeschein handeln. Ich habe ihn nie so genau angesehen, denn meistens hat sie Tsveta schon vor der Rückgabe des Reisepasses eingesammelt. Sie meinte, dass man diese Nachweise bei der Ausreise vorlegen muss.

Auch hier sind bei der Rezeptionistin die Reisepässe abzugeben. Meinen habe ich im Moment aber nicht bei mir, da er sich noch im Bus befindet. Als ich mit dem Gepäck - und mit dem Pass - vom Bus zurückkomme, sehe ich weder die Rezeptionistin noch Tsveta, also warte ich erstmal ab und nehme mir das Zimmer vor. Da klopft es auch schon an der Tür. Es ist Tsveta, die sich meinen Reisepass abholt. Somit ist das Einchecken auch erledigt.

40 Minuten später steht die Besichtigung der beiden Kirchen auf dem Programm. Es sind kleinere Kirchen, die dem Heiligen Joakim, einem vor vielen Jahrhunderten hier lebenden Einsiedler, geweiht sind. Die zwölf Kuppeln der großen Kirche erinnern an die zwölf Apostel. Zum ersten Mal bin ich in einer orthodoxen Kirche und lausche den Worten unserer Reiseleiterin über Narthex, Ikonostasen und bewundere die vielen Fresken, die die Kirchen außen und innen zieren. Dass es noch viel pompöser geht, werde ich in den nächsten Tagen noch erleben. Das Osogovski-Kloster ist jedoch ein wunderbares Kleinod abseits großer Touristenströme.

Bei einem herrlichen Sonnenuntergang meldet sich der leere Magen. Da trifft es sich gut, dass das Abendessen schon auf uns wartet. Es fällt eher einfach aus, aber geschmacklich gut. Nach Tomaten und Zwiebeln in Essig und Öl mit Weißbrot gibt es eine lauwarmer Nudelsuppe. Danach noch lauwärmeres Schweinsschnitzel natur mit Kartoffel-Möhren-Reis-Gemisch. Zum Dessert geht's noch kälter: Vanille-Schoko-Eis. Wie erwähnt, ist die Verpflegung auf der eher kühleren Seite gewesen, aber geschmacklich hat es nichts auszusetzen gegeben.

Vor dem Schlafengehen muss ich noch das Gepäck reisefertig machen, also Tasche, Fototasche und Tagesrucksack richtig sortieren. Dann kann die Nachtruhe beginnen, heute um 21.15 Uhr schon recht früh. Aber nach dem langen Reisetag geht das schon in Ordnung.



Kloster Sveti Joakim Osogovski • Kriva Palanka

30. September 2011 - Freitag - Tag 2

| Severoistočen region | Skopski region |



Alexander der Große
Denkmal in Skopje



25°C

Kriva Palanka > Kuklica > Kokino > Skopje

Jetlag kann's nicht sein, dass ich schon um halb sieben munter werde. Da sind schon eher die frühe Nachtruhe und die frischen Nachttemperaturen schuld daran. Macht aber nichts, denn um 7 Uhr ist ohnehin Startzeit für die "Morgengymnastik". Weil das Frühstück erst um acht serviert wird, legen wir vorher noch einen Rundgang in der näheren Umgebung zurück. Vermutlich will uns Tsveta testen, wie gut wir zu Fuß sind, damit sie die nächsten Wanderungen abschätzen kann. Fazit: alle sind topfit! Zur Belohnung gibt es beim Frühstück ein Omelette mit Käsestücken, ansonsten nur Weißbrot mit Margarine und Marmelade, dazu grünen Tee.

Um 9 ist Abfahrt von den heiligen Gemächern. Unser Ziel ist eine Hochzeitsgesellschaft, obwohl erst Freitag ist.

Куклица
Kuklica

Nach etwa 50 Kilometern erreichen wir eine Ansammlung von Steinen in der Nähe des Dorfes Kuklica. Es sind die *Kameni Kukli*, Steinpuppen, die als Hochzeitsgesellschaft beschrieben werden. Braut und Bräutigam, Brautjungfer und Trauzeugen, sowie mit gewissem Abstand die große versteinerte Hochzeitsgesellschaft. Abseits ertappe ich ein Liebespaar, das sich - so scheint's - davongestohlen hat, beim Küssen. Es wirkt alles sehr skurril. Mit Hin- und Rückweg haben wir ungefähr eine Stunde Zeit, uns die Figuren näher zu betrachten.

КОКИНО Kokino

Nach weiteren 50 Kilometern werden wir drei- bis viertausend Jahre zurückkatapultiert. In der Nähe des Dorfes Kokino ist im Jahre 2001 ein Observatorium aus dem 2. Jahrtausend vor Christi entdeckt bzw. als solches erkannt worden. Oder ist es nur eine Vermutung? Vom Parkplatz müssen wir eine kleine Wanderung auf den etwa 1000 Meter hohen *Tatičev kamen* unternehmen. Im Gewirr der Steine erklärt uns Tsveta die verschiedenen Funktionen der Gesteinsschichten. Mit deren Hilfe konnten Mond- und Sonnenpositionen bestimmt werden. Auf dem Thron beispielsweise saß der Herrscher und ließ sich - je nach Sonne - "bestätigen" oder musste die "Abwahl" hinnehmen. Auch hier können wir etwa eine Stunde herumstreunen und die Umgebung erkunden. Weit reicht der Blick von der "Sternwarte" auf dem Gipfel des Berges über das Land. Auf dem Weg stehen einige Bäume mit kleinen gelben Früchten. Es dürfte sich um Kriecherl handeln, wie einige Mitreisende meinen. Ich kenne mich nicht besonders gut aus bei den - nicht üblichen - Obstsorten. *schäm* Aber probieren muss ich doch. Sie schmecken ganz gut.

Die Früchte sind aber nur ein Magenreizer gewesen, sozusagen eine Vorspeise, denn nach den zwei Kurzwanderungen steht das Mittagessen auf dem Programm. Unweit der Hauptverbindungsstraße M2 nach Kumanovo kehren wir im Restaurantkomplex **Etno Selo** ein. Weil die Temperatur so angenehm ist, lassen wir uns auf der Terrasse nieder. Als Vorspeise gibt's Salat in Form von Kraut, Möhren, Blattsalat, Paradeiser und Gurken. Nach einer gebratenen Hühnerbrust wird noch eine sehr süße Nachspeise kredenzt - ein Röllchen mit Nüssen und Zuckersirup. Während wir so vergnügt vor uns hinschmausen, gesellt sich am Nebentisch eine größere Gruppe dazu. Es muss eine Firmenfeier oder etwas Ähnliches sein. Dazu werkeln ein Geiger und ein Gitarrist zu Musik aus der Retorte. Sozusagen Instrumental-Karaoke, wenn man das so nennen kann;-)

Mittlerweile ist es bereits mitten am Nachmittag, also wiederum Zeit, aufzubrechen. Eine Erkundung der mazedonischen Hauptstadt steht noch auf dem Programm. An abgeernteten Maisfeldern vorbeifahrend, erreichen wir nach etwa 60 Kilometern, die wir zumeist auf Autobahnen zurücklegen, die über 600.000 Einwohner zählende Stadt

Скопје | Shkupi | Üsküp Skopje

Im Stadtzentrum lässt uns Petar aussteigen. Mit Tsveta machen wir uns auf den Weg, zu Fuß die Stadt zu erkunden. Erstes Ziel in der Altstadt ist die Kirche *Sveti Spas*. In der mehr als 500jährigen Geschichte osmanischer Herrschaft in diesem Gebiet war es nicht leicht, Kirchen zu errichten. So wurde auch *Sveti Spas* unter der Oberfläche gebaut und ist beim Vorbeigehen nicht als christliches Gotteshaus zu erkennen. Klein, aber fein kann man es beschreiben. Wie eigentlich in allen orthodoxen Kirchen, gibt es auch hier eine wunderbar geschnitzte Ikonostase, eine mit Ikonen geschmückte Wand vor dem eigentlichen Altarraum, zu sehen.

Nun wollen wir die Festung *Kale* "erobern", aber es gibt keinen Zutritt. Auch die nahe Moschee *Mustafa Pascha* ist geschlossen. Man merkt schon: diese Region war und ist noch immer ein Spielplatz der Kulturen und Religionen. Wir ziehen unverrichteter Dinge weiter und kommen zur alten Karawanserei *Kuršumli An*, wo gerade eine Präsentation von Porsche zu Ende gegangen sein dürfte. Eine Bühne ist im Innenhof der Karawanserei aufgebaut. Ob's heute noch ein Konzert gibt? Darauf können wir nicht warten, aber Getränke werden ausgeschenkt. Auch für uns? Ja! Tsveta macht's möglich. Ein kleines Bier gegen den Durst um 50 Denar, das sind umgerechnet 0,82 Euro. Eigentlich sind wir hier, das Bauwerk zu bewundern. Aber kann man nicht einmal eine Ausnahme machen?

Unser Stadtspaziergang bringt uns weiter durch den Basar. Ein Goldhändler reiht sich an den nächsten, dazwischen Geschäfte mit Juwelen, Uhren, Schmuck, Hüten, Hochzeitskleidern und Teppichen. Ich frage mich nur, wer in diesem Land das Geld dafür aufbringen kann, so etwas zu kaufen? Am Ende des Basars sind wir aus der Altstadt raus und an der Brücke *Kameni most* angekommen.

Diese alte Steinbrücke überspannt den durch die Stadt fließenden *Vardar*, den längsten Fluss des Landes, und verbindet die Altstadt mit der Neustadt. Daneben gibt es natürlich auch noch andere Brücken, diese sind jedoch aus der modernen Ära. Am anderen Ende der Brücke breitet sich der Hauptplatz Skopjes, der *plošad Makedonija*, aus. Auf ihm wurde eine überdimensionale Reiterstatue von Alexander dem Großen errichtet. Dieses Denkmal ist - laut Wikipedia - auch Streitobjekt zwischen den beiden Nachbarländern Mazedonien und Griechenland, denn die

Griechen reklamieren Alexander ebenso als einen ihrer Vorfahren. Der Platz ist sehr belebt, auch ein Brautpaar genießt den warmen Abend. Es hat noch 24 °C.

Der Tag neigt sich dem Ende zu, Abenddämmerung macht sich breit. Gemütlich schlendern wir weiter. Am Rande des Platzes findet sich eine Tafel, die an den Geburtsort von Mutter Theresa erinnert. Vorbei am *Denkmal von Zar Samuil* kommen wir in die *Makedonija-Straße*, in der sich das Museum für Mutter Theresa befindet. Aber um diese Tageszeit ist nicht mehr an einen Besuch zu denken.

Denn Petar wartet bereits am alten Bahnhof auf uns. Es ist auch schon dunkel geworden und 2 ½ Stunden Stadtbesichtigung machen müde. Außerdem müssen wir noch zum Hotel, das etwas außerhalb der Stadt an einem Hang steht. Um 19 Uhr erreichen wir die Schlafstätte, von der wir einen guten Blick auf die beleuchtete Hauptstadt haben. Wir haben nicht viel Zeit zum "Renovieren", denn das Nachtmahl steht schon fast auf dem Tisch.

Nach dem Abendessen versuche ich noch mein Glück und probiere am Fernseher, ob ich irgendwo Teletext finde. Bei Eurosport werde ich fündig. Ich muss doch wissen, wie unsere drei Fußball-Mannschaften ihre gestrigen Europa-League-Spiele absolviert haben. Ich glaube, meinen Augen nicht trauen zu können. Alle drei haben gewonnen, zwei davon auch noch in der Fremde! Sehr zufrieden kann ich mich um knapp nach zehn zur Ruhe begeben.



Hotel Sun • Skopje

1. Oktober 2011 - Samstag - Tag 3

| Skopski region | Pološki region |



Blick auf den Matka-Stausee



26°C

Skopje > Matka > Tetovo > Gostivar > Mavrovo

Um für das heutige Programm gerüstet zu sein, greife ich beim Frühstücksbuffet ordentlich zu. Ebenso muss das Jausenpackerl, auch unter der Bezeichnung "Lunchpaket" bekannt, gut gefüllt sein.

Matka-Schlucht

Es ist nur ein kurzes Stück Fahrt vom Hotel durch Skopje bis zum Startpunkt unserer Wanderung bei Matka auf der anderen Seite des Berges. Es ist etwa 9.15 Uhr, als wir unsere Beine in Gang setzen. Die ersten Meter führt der Weg entlang einer im Fluss *Treska* künstlich angelegten Wildwasseranlage, ehe es an der Ostseite der Schlucht gemächlich, aber stetig bergauf geht. Immer wieder säumen Herbstzyklamen den Weg und sorgen so für einige Farbtupfer. Die jahreszeitlich bedingte beginnende Laubverfärbung und die gegenüberliegenden Felswände bieten ausgezeichnete Fotomotive. Schon nach etwa einer Stunde haben wir das Kloster Sveti Nikola erreicht. Hier wollen wir unsere Mittagsrast machen, aber noch ist es zu früh dafür. Vorher wollen wir noch ein Stück bergauf. Nach etwa 20 Minuten steileren Anstieges erreichen wir einen überragenden Aussichtspunkt.

In der Ferne sind die Šar-Berge an der Grenze zum Kosovo und einige Ortschaften zu erkennen. An den Felswänden beim Kloster *Sveti Nikola* können wir einige Kletterer bei ihren sportlichen Aktivitäten beobachten. Unter uns liegt der (smaragd)grün schimmernde *Matkasee*. Er ist einer von zwei Stauseen an der *Treska*. Ein Stück flussaufwärts befindet sich noch der um vieles größere *Kozjaksee*, der erst in den Jahren 2003/2004 nach Errichtung des Kozjakdammes entstand. Der *Matkasee* ist unser nächstes Ziel, aber zuerst folgt noch der Abstieg zu unserem Mittagsrastplatz.

45 Minuten Pause reichen locker aus, um bei herrlichem Ausblick auf den Matkasee und die Kirche *Sveti Andreja* das Lunchpaket zu vertilgen. Während wir gemeinsam rasten, sind die Kletterer noch immer am Werk. Am Brunnen werden die Wasservorräte ergänzt, bevor der etwas steilere Abstieg zum Stausee erfolgt. Schon nach knapp einer halben Stunde sind wir am Ufer des Matkasees angelangt.

Rüberschwimmen ans andere Ufer? Nein - eine Bootsfahrt ist angesagt. Aber nicht nur, um den See zu überqueren, sondern den See entlang zu fahren. Bairam heißt der Kapitän des kleinen Bootes. Er spricht gut deutsch und gehört der albanischen Volksgruppe an. Ruhig gleiten wir über die spiegelglatte und mit Laub bedeckte Oberfläche. Nur ab und zu werden Wellen von Enten erzeugt, die aufgeschreckt durch das Motorengeräusch die Wasseroberfläche als Laufbahn nutzen und zum Abflug ansetzen. Ziel unserer Bootsfahrt ist eine Unterwasserhöhle direkt am Seeufer. Ein kleiner Teil der *Vrelo-Höhle* - jener, der nicht unter Wasser steht - kann besichtigt werden. Für die Besichtigung des restlichen Teiles wäre Erfahrung im Höhlentauchen schon sehr von Vorteil, geht es doch über 200 Meter in die Tiefe.

Die Bootsfahrt findet bei der Kirche Sveti Andreja ihr Ende. Sollen wir wirklich schon zum Bus gehen? Ein Kaffee würde mir jetzt sehr gut schmecken. Im angrenzenden Restaurant könnten wir doch durchaus eine kleine Rast einlegen! Mein Vorschlag kommt sehr gut an. Leider sind Christine und Stephan schon zum Bus unterwegs, aber alle anderen genießen eine Tasse im Gastgarten direkt am See.

Nach wenigen Minuten Gehzeit sind wir wieder beim Bus angekommen. Etwa 40 Kilometer sind es bis nach

Тетово | Tetova Tetovo

dem albanischen Zentrum in Mazedonien. In der Stadtmitte parkt Petar unseren Bus. Ungefähr eine halbe Stunde haben wir Zeit, uns auf dem Markt umzusehen. Ein Gemüsestand mit Paprikas und Gurken reiht sich an den anderen, in einer großen Halle gibt es Händler mit enormen Angeboten an Schuhen und verschiedenen Haushaltsartikeln. Aber auch weitere Gemüsestände sind aneinandergereiht. Da ich nichts davon brauche, mache ich nur ein paar Bilder und spaziere langsam zum Bus zurück.

Der *Bunten Moschee* gilt nun unsere ganze Aufmerksamkeit. Die Bemalung der Außenfassade erinnert mich an verdeckte Spielkarten. Die volle Pracht entfaltet das Gebäude aber erst im Inneren. Aufmerksam lauschen wir den Worten von Tsveta, die uns vieles erklärt. Nur beim Merken hapert's schon ein wenig. Wenn ich mich recht erinnere, so sind die Namen der wichtigsten Propheten an der Wand aufgemalt - auch Jesus ist darunter. Im Zentrum steht aber Allah, in goldener Schrift besonders hervorgehoben.

Von der Moschee fahren wir ein Stück weiter zum Kloster des **Bektaşi-Ordens**, einem islamischen Derwisch-Orden (Bezeichnung laut Wikipedia). Tsveta erzählt uns, dass es nicht einfach ist, in dieses Kloster hineingelassen zu werden, da der Orden unterdrückt und bedroht wird. Daher sind die Mitglieder des Ordens sehr vorsichtig geworden. Tsveta kann jedoch einen älteren Mann dazu überreden, uns etwas über ihre Glaubensrichtung zu erzählen. Aber nur, weil man Tsveta schon kennt. In das Innere der Anlage dürfen wir jedoch nicht hinein.

Gegenüber dem Kloster können wir die Gelegenheit nutzen, in einer kleinen Bar einen Espresso zu trinken. Sozusagen "im Vorbeigehen", denn eigentlich sind wir bereits auf dem Weg. Wir verlassen Tetovo in südliche Richtung. Über eine Autobahn, die kurz vor **Gostivar** endet sowie eine Bergstraße erreichen wir schließlich unseren heutigen Endpunkt, das "Hotel Reh" - wie es übersetzt heißt - in **Mavrovo**.



Национален Парк Маврово Nacionalen Park Mavrovo

Im Jahr 1952 wurde der Mavrovo-Stausee angelegt. Dabei wurde der Ort Mavrovi Anovi überflutet und musste neu aufgebaut werden. Auch die alte Kirche von Mavrovo steht normalerweise zur Hälfte unter Wasser. Aufgrund von Wassermangel ist sie aber derzeit komplett frei zugänglich.

Im Hotel gibt es den üblichen Tausch "Zimmerschlüssel gegen Reisepass". Das Abendessen im Hotel Srna fällt besonders üppig aus. Einer Gemüse-Hühner-Suppe und einem Kraut-Gurken-Tomaten-Salat folgt eine große sättigende Portion "Moussaka". Abschließend wird noch ein Stück Kuchen serviert. Dazu nehmen viele von uns Tsvetas Empfehlung an und probieren die "Sehnsucht nach Süden", ein Glas des Rotweines *T'ga za jug*.



Hotel Srna • Mavrovo

2. Oktober 2011 - Sonntag - Tag 4

| Pološki region | Juzozapaden region |



Blick von Galičnik zum Debar-Stausee und nach Skudrinje am Abhang der Dešat-Berge (2174 m)
Nationalen Park Mavrovo



24°C

Mavrovo > Galičnik > Selce > Tresonče > Lazaropole > Kloster Sveti Jovan Bigorski > Debar > Struga > Ohrid



Национален Парк Маврово
Nationalen Park Mavrovo

6.50 Uhr Tagwache. Als Muntermacher nutze ich die Kaltluft vor der Haustür. Da das Frühstück noch nicht fertig ist, mache ich bei ungefähr 5 °C einen kurzen Spaziergang mit dem Fotoapparat, um die nicht unter Wasser stehende alte Kirche abzulichten. Das hole ich jetzt nach, weil gestern war es schon zu dunkel dafür.

Mit Omelette mit Tomaten- und Gurkenwürfeln sowie mit hausgemachter Zwetschkenmarmelade stärke ich mich für den anstehenden Wandertag durch den Nationalpark. Auch das Jausenpackerl muss wieder gerichtet werden. Bevor es aber auf Schusters Rappen weitergeht, fahren wir noch in das kleine Bergdorf Galičnik. Die Straße dorthin führt über Berge und Hochebenen. Irgendwo mittendrin halten wir an, da Tsveta hier einige Freunde besuchen will. Direkt an der Straße leben im Sommer Schafhirten samt einigen Hunden. Und eben diesen Hunden möchte Tsveta eine Freude bereiten, denn so manche Reste vom gestrigen Abendmenü werden unter den Vierbeinern verteilt.

In **Galičnik**, wo sich Tsveta mit Schafskäse eindecken will, bleiben wir etwa eine halbe Stunde. Das Dorf liegt hoch über dem Tal des Flusses *Radika*. Bei herrlichem Wetter bieten sich von hier traumhafte Ausblicke zu den Bergen

und Dörfern ringsum und den Debar-Stausee im Tal. Ob diese Landschaft Herrn May zu seinem Buch "In den Schluchten des Balkans" inspiriert hat? Der Titel des Buches passt wunderbar zu dieser Gegend.

Von Galičnik fahren wir wieder einige Kilometer zurück zum Startpunkt unserer Tageswanderung. Um kurz nach zehn legen wir los. Immer leicht bergab führt uns der Forstweg, bis wir in das Dörfchen Selce kommen. Natürlich bleibt zwischendurch auch genug Zeit, ein paar Fotos zu schießen und die weite, dicht bewaldete und unberührte Umgebung zu betrachten. Unzählige Brombeersträucher säumen den Weg. In **Selce** angekommen, füllen wir unsere Wasservorräte beim kleinen Dorfbrunnen auf. Nun geht's noch ein Stück bergab, diesmal auf einer asphaltierten Straße, bis wir am tiefsten Punkt der Wanderung ankommen. Auf einer Wiese lassen wir uns nieder, denn jetzt ist Essenszeit. Eine halbe Stunde Mittagspause, bevor wir die zweite Hälfte der Wanderung in Angriff nehmen. Aah! Tut das gut, in der Wiese zu liegen und sich die Sonne auf den Bauch scheinen zu lassen. Fast wäre ich eingeschlafen! Die Wanderschuhe müssen nun wieder ihren Dienst erledigen.

Nach wenigen Metern kommen wir in den Ort **Tresonče**, von wo der Weg bzw. die Straße steil bergauf führt. Nach oben hin wird der Weg schmaler und flacher. Wir streifen durch Strauchbewuchs und einen Buchenwald, ehe wir leicht bergab auf eine Hochebene gelangen. In der Ferne ist schon ein kleines Dorf zu erkennen, das wir auch schon bald erreichen. Wir sind in **Lazaropole** angekommen. Vor dem neuen *Kalin Hotel* stehen einige Tische und Sessel herum, richtig vereinsamt. Das ist für uns eine gute Gelegenheit, eine Tasse Kaffee zu genießen. Während wir sechs Stunden in der Gegend herumspaziert sind, musste Petar vermutlich etwa 70 Kilometer um den Berg herumfahren.

Eigentlich könnte man das Tagesprogramm hier schon beenden. Hier würde es mir gefallen, aber eine Besichtigung steht heute noch an. 1360 Meter liegt Lazaropole über dem Meeresspiegel. Wir müssen also einige Höhenmeter nach unten ins Tal zurücklegen, ehe wir die Hauptstraße erreichen, auf der wir rund zehn Kilometer bis zum

Манастир Свети Јован Бигорски Manastir Sveti Jovan Bigorski

zurücklegen. Gegenüber, auf der anderen Seite des Tales, sieht man die über zweitausender Meter hohen Grenzberge zu Albanien. An deren Fuße befinden sich kleine Orte mit den typischen Minaretten. Im orthodoxen Kloster leben noch einige Mönche. Manch einer ist mit der Reinigung des Innenhofes beschäftigt, andere mit Plaudern und wieder ein anderer betätigt sich als Reiseführer - für unsere Gruppe. Natürlich übersetzt Tsveta die Erklärungen des Mönches. Wir sehen wunderschöne Ikonostase-Schnitzereien und erfahren von den Künstlern, die das alles vollbracht hatten. Leider herrscht, wie so oft, Fotografierverbot.

Um 18.15 Uhr starten wir zur letzten Etappe des heutigen Tages. Knappe 90 Kilometer Landstraße liegen noch vor uns. Leider sehen wir von der Umgebung nicht mehr recht viel, denn jahreszeitlich bedingt und auch, weil wir uns am östlichen Rand der Zeitzone befinden, wird es bald dunkel. Wir bekommen daher von Debar-Stausee, vom Tal des *Crni Drim* und vom *Ohridsee* nur sehr wenig zu sehen. Außerdem werden wir einige Minuten lang von einer großen Schafherde behindert, die sich auch auf der Landstraße ihren Weg bahnt.

So kommen wir erst um 20.30 Uhr im Hotel in **Ohrid** an. Noch schnell ins Zimmer, denn in 20 Minuten gibt es schon Abendessen. Aber es gibt ein kleines Hindernis. Das mir zugeteilte Zimmer ist noch nicht bezugsfertig! Das Bett ist nicht bezogen und die Tassen sind nicht abgeräumt. Wenn's vormittags gewesen wäre, könnte ich es verstehen, aber nicht spät abends. Egal - zurück zur Rezeption. Ich bekomme anstandslos ein neues Zimmer. Dieses Zimmer ist wenigstens bezugsfertig, jedoch gäbe es andere Mängel zu berichten, die aber hier nicht näher erläutert werden.

Auch das Abendessen findet nicht unbedingt meinen Anklang. Zwar sind Suppe und Hauptspeise gut, aber das Dessert schmeckt nach kaltem Fett und das Trinkwasser nach Chlor. Ob das sein muss? Dagegen hilft vielleicht ein kühles Bier!

Ab ins Bett um 22.50 Uhr.



Hotel Toni • Ohrid

3. Oktober 2011 - Montag - Tag 5

| Jugozapaden region |



Kloster Sveti Kliment
Ohrid



22°C

Ohrid > Sveti Naum > Ohrid



Охрид
Ohrid

Für das Frühstück nehme ich mir ausreichend Zeit. Davon gibt's genug, denn erst um 9 Uhr ist Treffpunkt zur Stadtbesichtigung. Besichtigung einer Stadt, die bereits im ehemaligen Jugoslawien Touristenmagnet war und bereits seit 1980 neben dem Ohridsee (1979) zum Weltkulturerbe zählt.

Da sich das Hotel im Stadtzentrum befindet, können wir zu Fuß losmarschieren. Ohne einen einheimischen Fremdenführer geht so eine Aktion aber nicht. Daher werden wir von Alexander begleitet, der uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt erklärt. Tsveta übersetzt. Wir schlendern durch die Fußgängerzone, kommen an einer viele hunderte Jahre alten Platane vorbei, kaufen Ansichtskarten, Briefmarken und eine Straßenkarte, ehe wir am Hafen an einer Statue ankommen. Das Denkmal ist dem **Hi. Kliment von Ohrid** gewidmet, einem der Schüler von *Kyrill und Method von Saloniki*.

Bereits vor über 5000 Jahren war diese Gegend besiedelt. Auch heute noch ist Geschichte spürbar, denn sie hat viele Spuren hinterlassen. Das frühere *Lychnidos* wurde Ende des 9. Jahrhunderts n. Chr. in den heutigen Stadtnamen umbenannt. Zu dieser Zeit wurde die Region von Slawen besiedelt und Ohrid wurde zum Ausbildungszentrum der bulgarisch-orthodoxen Kirche. Rund um den Ohridsee wurde die **glagolitische Schrift** als Vorläufer der kyrillischen

Schrift entwickelt. Verantwortlich dafür waren die beiden aus Saloniki stammenden Brüder **Kyrill und Method**. Grund für die Schaffung einer Schrift war, den christlichen Glauben im slawischen Volk verbreiten zu können. Andere Schriften waren für die slawische Sprache nur bedingt geeignet. Daher musste ein neues Alphabet gefunden werden, die der slawischen Aussprache Rechnung trug. Einige Schüler der beiden Brüder, unter ihnen der erwähnte Hl. Kliment und der **Hl. Naum**, dessen Kloster wir heute noch besichtigen werden, haben die Ausbildungsstätten in Ohrid erweitert und diese Stadt bekannt gemacht.

Alexander bringt uns weiter in die Altstadt von Ohrid. Typische Häuser und enge Gassen prägen das Stadtbild. In einem kleinen Laden wird uns gezeigt, wie man händisch Papier erzeugt. Nächstes Ziel ist die große Kirche *Sveta Sofija*, deren Inneres von 1000 Jahre alten Fresken geprägt ist. Während der Herrschaft der Osmanen wurden die Fresken weiß übermalt und die Kirche als Moschee genutzt. Nach Ende des Osmanischen Reiches wurde in mühsamer Arbeit die weiße Farbe entfernt und man entdeckte dadurch diese wertvollen Wandgemälde. Wie in vielen Kirchen gilt auch hier Fotografierverbot.

Nach dem Besuch einer geistlichen Stätte geht es in einer Wiese vor der Kirche weltlich zu. Zwei Schildkröten scheren sich nicht um ihre Umgebung. Sie sind bemüht, geräuschvoll für Nachwuchs zu sorgen. 🐢 🐢 Wir ziehen weiter durch die engen Gassen Ohrids zum *antiken Theater*, das zentral in der Altstadt errichtet worden ist. Von den Zuseherrängen hat man einen wunderbaren Blick über die Bühne hinweg auf den Ohridsee. Bei herrlichem Wetter führt uns Alexander zur nächsten Kirche, der kleinen *Sveta Bogorodica Perivlepta* hoch über der Altstadt. Eine begeisterte und begeisternde Betreuerin der Kirche erklärt in englischer Sprache sehr emotional "ihren" Sakralbau, in dem Fresken mit vielen ungewöhnlichen Darstellungen zu finden sind. Die Betreuerin, deren Namen ich mir nicht notiert habe, hat sich jahrelang der Geschichte der Kirche gewidmet, umfangreiche Informationen zusammengetragen und ein Buch über das Gebäude herausgegeben.

Nach diesem sehr interessanten Vortrag spazieren wir weiter zur *Festung*, die einer der letzten Zaren des ersten bulgarischen Reiches, **Samuil**, am Beginn des 11. Jahrhunderts errichten ließ. Eigentlich ist die Festung heute Montag geschlossen, aber Tsveta macht's möglich. Wir dürfen für kurze Zeit in die Festung hinein und können auch nach oben auf die Mauern. Weit reicht der Blick über den 350 km² großen Ohridsee bis nach Albanien und über die Stadt bis zu den Galičica-Bergen.

Am Ufer steht im byzantinischen Stil neu erbaut die Kirche *Sveti Kliment*. Diese Kirche ist unser nächstes Ziel. Man merkt schon, dass es in Ohrid viele Sakralbauten gibt. Man munkelt, dass es früher einmal 365 gegeben haben soll. Da kann es schon passieren, dass man bei einer Stadtbesichtigung drei davon besucht;-)

Vor der Kirche Sveti Kliment erzählen uns Alexander und Tsveta inmitten von Ausgrabungsstätten viel über die Geschichte der Stadt Ohrid. Beispielsweise, dass hier am Ufer des Sees bereits im 5. Jahrhundert n. Chr. eine Basilika mit vielen Bodenmosaiken stand, dass eine Kirche aus dem 9. Jahrhundert von den Osmanen zerstört worden war, dass bei Ausgrabungen in den 1940er-Jahren das Grab von Kliment entdeckt wurde, dass hier in der Blütezeit von Kliment und Naum eine Universität stand und dass die Kirche Sveti Kliment erst vor wenigen Jahren neu errichtet worden ist. Im Kirchenboden wurden Glasplatten eingelassen, wodurch man die darunterliegenden Grundfeste der alten Kirche (jener aus dem 9. Jhdt.) und das Grab von Kliment sehen kann. Nebenan können wir einige der Mosaik betrachten, die durch Dächer vor Verwitterung geschützt werden.

Nach dem umfangreichen geschichtlichen Unterricht am Vormittag kommt eine Pause im kleinen angrenzenden Lokal gerade recht. Nicht nur die Füße, auch der Geist braucht einmal eine Pause. Bei Wasser und Kaffee können wir die Batterien wieder aufladen, ehe wir - vorbei an der Sveta Sofija und entlang des Hafens - zum Bus spazieren. Es macht sich schon der Hunger bemerkbar, doch noch gibt es kein Mittagessen. Das gibt es erst am Südufer des Sees.



Манастир Свети Наум Manastir Sveti Naum

Von Ohrid aus fahren wir die Ostküste entlang bis knapp vor die Grenze zu Albanien. Im *Restaurant Ostrovo* ist für uns das Essen bestellt. Unter freiem Himmel können wir uns niederlassen. Aber warum ist es so leer hier? Wir sind die einzigen Gäste! Wieder einmal hat Tsveta ihre Beziehungen spielen lassen. Wegen einer "Delegation" ist rund um das Kloster Sveti Naum alles gesperrt. Gerade unsere Gruppe darf noch schnell etwas essen. Aber ja nicht auf die

Toilette! Die muss sauber sein, wenn die "Delegation" kommt. Und an der Straße werden die Marktstände auf Hochglanz poliert. Was für eine Delegation? Tsveta erzählt, dass es sich um ein Treffen von 50 Innenministern handelt, die in Mazedonien unterwegs sein sollen. Dieses Dilemma mit der Toilette hat natürlich Nebenwirkungen. Gut, dass ich nicht "muss"! Aber viele aus der Gruppe müssen sich im nahen Kloster bzw. Klosterrestaurant um eine Gelegenheit bemühen. Doch die Mitarbeiter dort sind natürlich nicht erfreut darüber.

Zurück zum Wesentlichen: die Verpflegung wird gebracht. Nach dem "üblichen" Salat als Vorspeise wird "tabče gravče", ein Bohnengericht mit Wurst, serviert. Zuerst lauwarm, wird es nach Reklamation doch noch einmal erwärmt. Danach schmeckt's gut.

Jetzt kann das Programm wieder in Angriff genommen werden. Das Gelände, auf dem das Restaurant steht, trennt den großen Ohridsee von einem kleinen See, der die Quellen des Flusses *Crni Drim* beherbergt. Der Crni Drim fließt durch den Ohridsee und verlässt diesen bei Struga. Durch den Temperaturunterschied von etwa 10 °C vermischt sich das Wasser des Flusses nicht mit dem Seewasser. Direkt vom Restaurant aus fahren wir mit einem kleinen Boot über den kleinen See. Das Wasser ist vollkommen klar. So klar, dass die Tiefe nicht einschätzbar ist. Man meint, auf den Grund greifen zu können, aber der See ist mindestens drei Meter tief - und voller Pflanzen. Nur nicht überall, denn ab und zu ist diese Pflanzenwelt durch Sandboden unterbrochen. Hier wächst nichts, denn es sind unterirdische Quellen, die den See speisen. An vielen Stellen blubbert es - dort, wo das Wasser aus dem Boden an die Oberfläche dringt.

Wegen der "Delegation" dauert die Bootsfahrt kürzer als geplant. Das macht aber eigentlich nichts, denn wir wollen heute noch eine vierte Kirche besichtigen - jene im Kloster Sveti Naum in unmittelbarer Nachbarschaft zum Restaurant. Das ursprüngliche Kloster wurde bereits um 900 vom Hl. Naum errichtet. Im wiederaufgebauten - weil von den Osmanen zerstörten - Kloster ist der Sarkophag des Heiligen untergebracht. Angeblich schlägt sein Herz noch. Es wird erzählt, dass Wünsche in Erfüllung gehen, wenn man das Ohr auf dem Stein anlegt und diesen Herzschlag hören kann. Ein besonders humorvoller Mönch erklärt uns die Besonderheiten der Kirche mit den außergewöhnlichen Malereien.

Im warmen Abendlicht treten wir die Rückreise nach Ohrid an. Bis zur nächsten Ortschaft nehmen wir noch zwei Mitarbeiter des Restaurants mit. Während der Fahrt kommen wir mehrmals an Polizeiautos vorbei. Die Geschichte mit der "Delegation" dürfte also schon seine Richtigkeit haben. Um 18.30 Uhr kommen wir wieder beim Hotel an. In einer Stunde treffen wir uns wieder, denn heute werden wir in einem typisch mazedonischen Restaurant essen. Da reicht die Zeit aus, um meine beiden Karten zu schreiben. Vor dem Abmarsch organisiert Tsveta, dass einige von uns die geschriebenen und bereits frankierten Karten an der Rezeption abgeben können. Sie haben jedoch die Empfänger "bei Redaktionsschluss" noch nicht erreicht.

Das *Restaurant Belvedere* finden wir ganz in der Nähe des Denkmals des Hl. Kliment am Seeufer. Nur Elisabeth ist nicht mit von der Partie. Nachdem wir den Salat in fast üblicher Zusammenstellung verzehrt haben, tauchen plötzlich ein paar Männer mit Instrumenten auf. Jetzt erinnere ich mich, da stand doch etwas von mazedonischer Musik in der Ausschreibung. Eigentlich mag ich das nicht sehr gerne, wenn sich eine Musikgruppe vor dem Tisch in Position bringt und man beim Essen Live-Musik zu hören bekommt. Heute ist es aber nicht ganz so schlimm wie befürchtet. In der Zusammenstellung zweimal Geige, Bass, Akkordeon, Gitarre und Trommel bringen sie einige mazedonische Melodien zum Besten. Und zwischen Hauptspeise und Dessert lassen es sich die Frauen aus unserer Gruppe nicht nehmen, das Tanzbein zu schwingen. Da bin ich noch einmal davongekommen. Es wird zwar uns Männern auch angekündigt, das nächste Mal zu tanzen, aber ein nächstes Mal wird es - dankeschön - nicht geben;-) Zum Trinken gibt es ein weiteres Mal die "Sehnsucht nach dem Süden".

Bei angenehmen abendlichen Temperaturen kehren wir ins Hotel zurück. Noch ein paar Notizen machen und dann ab ins Bett um kurz nach elf.

 **Hotel Toni • Ohrid**

4. Oktober 2011 - Dienstag - Tag 6

| Jugozapaden region | Pelagoniski region |



Blick auf den Prespasee
Nacionalen Park Galičica



22°C

Ohrid > Brajčino



Охрид
Ohrid

Gestern habe ich mit dem Besichtigungsprogramm in Ohrid so mein Problem gehabt. Es war durchaus interessant, aber ein sehr wichtiger Programmpunkt hat gefehlt! Zur kleinen Kirche am Ufer des Ohridsees, deren Bild so bekannt ist, haben wir es nicht geschafft. Aber für mich war das einer der Gründe, diese Reise zu buchen! Da bleibt mir nichts Anderes übrig, als die Zeit vor dem Frühstück für einen Besuch von **Sveti Jovan Kaneo**, so der Name der Kirche, zu nutzen. Da erst um 9 Uhr Abfahrt vom Hotel ist, geht sich eine schnelle Besichtigung locker aus.

Flotten Schrittes mache ich mich um 7 Uhr auf den Weg ans Seeufer. Die Fußgängerzone ist fast verwaist. Nur ein paar Männer sitzen auf den Sesseln vor so manchem Lokal. Sind sie schon so früh oder noch so spät unterwegs? Die Szenerie wird jedoch von fleißigen Damen beherrscht, die vor den Lokalen sauber machen. So strömt frischer Duft durch die kühle Luft.

Da ich gestern schon gesehen habe, wo es langgeht, habe ich heute kein Problem, den Weg zu finden. Ich werde nur stutzig, dass ich plötzlich in Richtung Ohridsee gehe. Meine Bedenken, dass der Weg zu Ende ist, werden zerstreut. Es wurde ein Holzsteg übers Wasser angelegt. So kann ich am Ufer entlangspazieren, bis ich wieder aufs Festland komme. Der Steg wird aber auch von vielen Fischern genutzt. Hoffentlich habe ich sie nicht zu viel gestört. Kurz vor

Erreichen der Kirche bin ich überrascht, Christine aus unserer Gruppe zu sehen. Auch sie nutzt die morgendliche Stimmung, um ihre Zeichensammlung zu erweitern. Irgendwo wird auch ihr Mann Stephan herumschwirren, denn auch ihn hat es gestern sehr gestört, dass wir *Sveti Jovan Kaneo* nicht besucht haben. Eine Viertelstunde habe ich nur gebraucht bis zum "Objekt der Begierde", das eindrucksvoll auf einem Felsvorsprung am Ufer des Ohridsees gebaut wurde. Kleine Boote liegen seelenruhig im Wasser, vereinzelt stehen Angler am Ufer und hoffen auf einen Fang.

Es ist genau der richtige Zeitpunkt, hierher zu kommen. Bei der Ankunft liegt die Kirche noch im Schatten, aber die Sonne scheint schon durch die Berghänge auf den See. Als ich dann wieder zurück zum Hotel will, wird die Kirche von der Morgensonne voll angestrahlt. Da muss ich natürlich wieder umkehren und noch ein paar Bilder machen. Hätte ich diesen kleinen Ausflug nicht gemacht, würde ich mich ewig ärgern!

Zurück zum Hotel nehme ich den Weg durch die Stadt und nicht mehr über den Holzsteg. Meine beiden Reisekollegen hingegen spazieren wieder übers Wasser. Beim Frühstück ist nach dem Spaziergang an der frischen Luft der Hunger naturgemäß groß. Bis zum Abfahrtstermin habe ich noch ausreichend Zeit, mir den Magen ordentlich zu füllen.



Национален Парк Галичица Nacionalen Park Galičica

Die Busfahrt dauert nicht lange. Von Ohrid aus fahren wir die Ostküste des Sees entlang. Tsveta nutzt die Fahrzeit, uns etwas über die sehr bewegte Geschichte von Bulgarien und Mazedonien zu erzählen. So vergeht die Zeit recht schnell bis nach **Trpejca**, wo die Straße abzweigt und über den 1568 Meter hohen *Lipova Livada-Pass* zum Prespasee führt. Und genau auf diesem Pass beginnen wir unsere heutige Wanderung. Ein kurzes Stück unterhalb der Passhöhe halten wir an einem Aussichtspunkt, der uns ausgezeichnete Blicke auf den Ohridsee und die Umgebung bietet. Auch das Kloster Sveti Naum (vor allem durch das Zoom-Objektiv) und die Stadt Pogradec in Albanien sind gut zu erkennen.

Es ist halb elf, als wir zur Wanderung starten. Auf einem selten genutzten Fahrweg steigen wir in baumfreiem Gelände gemächlich bergauf, immer den Ohridsee im Blick. Bis wir schließlich an einen Punkt kommen, von dem auch der Prespasee zu sehen ist. Ein herrliches Panorama bei herrlichem Wetter! Vom Fahrweg spazieren wir über Grasmatten zu unserem Mittagsrastplatz, von dem wir den **Prespasee** und somit das Dreiländereck Mazedonien - Albanien - Griechenland immer im Blick haben. Auf diesem Berg finden wir steinerne Zeugnisse des Ersten Weltkrieges, denn hier verlief die Front zwischen den Kriegsgegnern. Heute noch sind Schützenstellungen zu erkennen.

Das Lunchpaket mit Tsvetas Kreation "Spitzpaprika gefüllt mit Frischkäse" schmeckt ausgezeichnet. Die Sonne scheint und doch weht ein kühler Wind. Es ist nicht leicht, die richtige Kleidung für die Mittagsrast zu finden. Aber wer will sich beklagen? Es könnte doch auch regnen. 🤔 Nach knapp einer Stunde beginnen wir den Abstieg, der uns auf gleichem Weg zum Bus führt.

Die Reise geht weiter, wir fahren zum Prespasee hinunter. Noch ein kurzer Fotostopp, ehe wir am westlichen Seeufer angelangt sind. Unser Ziel ist der kleine Ort

Брајчино Brajčino

etwas östlich des Prespasees in den *Baba-Bergen*, den wir nach einer halben See-Umrandung auf einer neu asphaltierten Straße bald erreichen. Diese Region ist geprägt vom Apfelanbau. Unzählige Apfelbäume der Sorte Idared säumen die Straße. Die Ernte ist in vollem Gange.

Die letzten Kilometer ab der Ortschaft Ljubojno wird die Straße schmaler. Um etwa 16 Uhr kommen wir beim heutigen Quartier an. Es ist das einzige Mal, dass wir in einer Privatpension untergebracht sind. Der Tourismus ist aber erst im Aufbau begriffen, wobei diese Entwicklung von der Europäischen Union finanziell unterstützt wird. Die kleinen Betriebe haben daher noch nicht ausreichend Platz für eine Gruppe unserer Größe und so werden wir auf zwei

Pensionen aufgeteilt. Zuerst werden wir aber von *Divna*, die die kleine Pension betreibt, herzlich begrüßt. Bei Kaffee und/oder Bier genießen wir das angenehme Klima im Garten unter einer Weinlaube. Am Haus hängen - typisch für Mazedonien - unzählige rote Spitzpaprikas zum Trocknen aus. Im Garten stehen einige Äpfelbäume. Und plötzlich stehen frische Walnüsse auf dem Tisch. Diese wachsen gleich hinter dem Haus. Divnas Mann Boris hat es sich nicht nehmen lassen, ein paar davon für uns zu holen.

Aber kein Tag vergeht ohne Kultur. Direkt vom Quartier starten wir zu einem kurzen Spaziergang in die nähere Umgebung. Etwas außerhalb des Ortes liegt ganz versteckt ein kleines Kloster - *Sveta Petka*. Klein, aber fein. Auch in diesen alten Gemäuern sind schöne Fresken zu bewundern. Nach rund einer Stunde sind wir wieder bei der Pension. Jetzt geht es an die Aufteilung. Ich bleibe mit den anderen "Singles", Tsveta, Petar und einem Ehepaar bei Divna & Boris, die restlichen drei Paare werden in eine andere Privatpension verfrachtet. Und damit niemand sagen kann, man hätte das bessere Quartier gehabt, hat es Tsveta so eingerichtet, dass es in beiden Pensionen das gleiche Abendessen gibt - nämlich gefüllte Paprika. Sie schmecken so gut, dass ich gleich drei Stück davon nehme. Ist ja genug davon da! Zum Dessert hat uns Divna eine Spezialität der Balkanhalbinsel und des Nahen Ostens gezaubert: **Baklava**, gebackener Blätterteig mit Nüssen gefüllt und in Zuckerwasser eingelegt. Zuvor wartet Boris mit einem Stamperl Schnaps auf. So wird es noch ein lustiger Abend.

Es scheint, dass die Sonne am heutigen Tag so manche Auswirkung gehabt hat. Abgesehen davon, dass unser Tiroler Freund den ganzen Tag vor sich hin gesummt und gesungen hat, haben meine Beine eine rosa Färbung abbekommen.



Privatquartier Divna Kostovska • Brajčino

5. Oktober 2011 - Mittwoch - Tag 7

| Pelagoniski region |



Mazedonischer Alltag
Ljubojno



26°C

Brajčino > Resen > Bitola > Magarevo > Bitola > Magarevo

Der Tag beginnt mit einem besonderen Frühstück in Divnas Küche. Das Besondere daran sind eine kleine, frisch gepflückte Pfirsich aus dem Garten, Pfirsichsaft und Ajvar-Aufstrich, natürlich alles selbst gemacht.

Um halb neun starten wir, um den Rest der Gruppe vom anderen Quartier abzuholen. Hat es beim Abendessen - wie von Tsveta organisiert - in beiden Häusern das gleiche gegeben, so sind beim Frühstück doch Unterschiede festgestellt worden;-) Diana, Hausherrin des zweiten Quartiers, begleitet uns noch bis Resen zu ihrer Arbeitsstelle. Von Zimmervermietung allein kann man hier (noch) nicht leben! Bereits in **Ljubojno**, der ersten Ortschaft, die wir durchfahren, machen wir einen kurzen Stopp. Tsveta hat eine kleine Bäckerei ausfindig gemacht, in der wir uns mit frischem Brot für das geplante Picknick versorgen.

Nachdem wir Diana in **Resen** abgesetzt haben, fahren wir noch ein kleines Stück bis kurz vor Bitola und biegen zum

Национален Парк Пелистер Nacionalen Park Pelister

ab. An unserem Quartier bei **Magarevo** vorbei fahren wir noch ein paar Kilometer bergauf, ehe wir zur heutigen Wanderung starten. Mitten durch Föhren- und Laubwald spazieren wir bergauf. Durch den Wald führt auch eine Mountainbike-Downhill-Strecke. Von der modernen Zeit wird man aber während der Wanderung auch ab und zu um knapp einhundert Jahre zurückgeworfen. Denn auf Schautafeln wird der hier im Ersten Weltkrieg verlaufenden Front gedacht. Deutsche und bulgarische Soldaten kämpften in diesen Bergen gegen die serbische und französische Armee.

Schon nach etwa einer Stunde haben wir den höchsten Punkt der Wanderung erreicht. Bei der Bergstation des Sesselliftes des Schigebietes direkt an der Berghütte *Kopanki* genießen wir die Sonne und die Ruhe. Für den Abstieg brauchen wir nur eine knappe Viertelstunde, denn Petar ist in der Zwischenzeit noch ein Stück - bis zum *Hotel Molika* - bergauf gefahren. Das Einsteigen lohnt sich jedoch fast nicht, denn bei einem überdachten Picknickplatz gönnen wir uns eine längere Pause zum Mittagessen. Tsveta richtet mit Hilfe des weiblichen Teiles unserer Gruppe  das Picknick her. Auch ein Becher Wein darf heute nicht fehlen. Nein, Geburtstag hat niemand. Es ist einfach nur die letzte Möglichkeit, in Mazedonien beim Wandern so gemütlich beisammen zu sein. Morgen werden wir die meiste Zeit im Auto sitzen.

Zum Hotel ist es nun nicht mehr weit. Bevor wir nach Bitola weiterfahren, wird einmal das Organisatorische erledigt und die Zimmer bezogen. Eine Stunde lang dauert der Zwischenaufenthalt im Hotel, ehe wir die Besichtigungstour starten.

Битола Bitola

Erstes Ziel ist die antike Stadt *Heraclea Lyncestis* im Süden Bitolas. Sie wurde von **Philipp II.**, Vater von Alexander dem Großen, im 4. Jahrhundert v. Chr. gegründet und später auch von den Römern bewohnt, ehe sie nach einigen Plünderungen nach rund 900 Jahren endgültig zerstört wurde. Es ist eine kleine Stadt, einige wunderbare Fußbodenmosaiken sind noch erhalten. Man kann den Grundriss der Basilika und von Wohnhäusern erkennen, etwas oberhalb befindet sich das Theater und ein kleines Museum ist auf dem Gelände zu finden. Bilder von diesem Besuch habe ich keine, denn für eine Fotoerlaubnis hätte man bezahlen müssen - für mazedonische Verhältnisse gar nicht wenig. Und für ein paar Fotos umgerechnet fünf Euro zu zahlen - zusätzlich zum Eintritt (!) -, ist mir dann doch zu viel. Es gäbe zwar eine Art Gruppenermäßigung, aber es kommt keine Einigung in unserer Gruppe zustande, diese Gebühr zu bezahlen. Im Nachhinein betrachtet, passt diese Entscheidung. Notfalls findet man Bilder über diese antike Stadt auch anderswo im Internet.

Von der Antike kehren wir zurück in die Gegenwart. In der Stadt Bitola haben wir Zeit, in der Fußgängerzone zu schlendern. Wir machen einen Supermarkt ausfindig, den wir später noch besuchen wollen. Aber zuerst spazieren wir noch gemeinsam zum Denkmal Philipp II. und zur Kirche *Sveti Dimitrij*, in der wir eine beeindruckende Ikonostase sehen.

Eine Stunde haben wir nun zur freien Verfügung. Mit drei aus unserer Gruppe erkunde ich den Basar, in dem - wie in vielen solcher Geschäftsviertel - Gemüse, Schuhe, Kleidung und sonstiger Krimskrams angeboten wird. Also nix für mich. Aber die Zeit vergeht und trotzdem lernt man, worauf die Bevölkerung "abfährt". Zwischendurch sind immer wieder Niederlassungen österreichischer Unternehmen zu finden, vor allem von Versicherungen und Banken. So - nun aber schnell zum Supermarkt. Wir wollen doch etwas kaufen. Wir brauchen noch ein kleines Geschenk für unsere beiden Reiseleiter, was wir auch finden. Ein bisschen Zeit bleibt noch. Da bietet es sich an, noch einen kleinen Kaffee zu trinken.

Um 19.30 Uhr sitzen wir dann auch schon beim Abendessen im Hotel. Das Essen haben wir schnell verzehrt. Aber das Bett sieht uns noch nicht. Nach einer Woche kennt man sich untereinander schon besser. Daher hat man auch mehr Gesprächsthemen und so dauert es schon ein wenig länger bis zur Nachtruhe.



Hotel Šumski Feneri • Bitola-Magarevo

6. Oktober 2011 - Donnerstag - Tag 8

| Pelagoniski region | Vardarski region | Jugoistočen region | Blagoevgrad |



Wasserfall bei Kolešino



25°C

Magarevo > Bitola > Prilep > Rosoman > Josifovo > Strumica > Kolešino > Petrich > Sandanski

Ich kapiert das nicht. Ich bin auf Reisen, hab's am Morgen gar nicht so eilig und trotzdem werde ich immer schon vor 7 Uhr wach. Scheinbar läuft hier irgendetwas falsch;-) Der Vorteil dabei ist, dass ich länger Zeit habe, das Frühstück zu genießen.

Um 8.30 Uhr starten wir die Fahrt ins bulgarische Sandanski. Nicht ganz 300 Kilometer haben wir vor uns, zumeist auf Landstraßen. Aber schon in **Bitola** halten wir kurz an. Ein Postkasten wird gesucht - und auch schnell gefunden. Auf dem Weg nach Prilep kommen wir an riesigen Tabakfeldern vorbei. Die Jahreszeit bringt es mit sich, dass die Blätter gerade in Massen getrocknet werden. Überall, wohin man schaut, sieht man Trocknungsgestelle entlang der Straße. Gibt es doch noch so viele Raucher? Wir haben jedenfalls keine/n in der Gruppe. **Prilep** befindet sich am östlichen Rand einer fruchtbaren Ebene, die wir über eine Passstraße in Richtung Vardartal verlassen. Tsveta hat Musik eingelegt, damit es im Bus ein wenig gemütlicher wird.

Kurz vor Erreichen der Autobahn halten wir bei **Rosoman** für eine halbe Stunde. Am Straßenrand sind einige Marktstände aufgebaut. Manche von uns lassen es sich nicht nehmen, etwas zu kaufen. Ich dagegen schaue mir nur das bunte Treiben an. Gleich nebenan ist ein Friedhof. Für uns etwas ungewöhnlich, stehen an den Gräbern Gläser und Krüge. Werden hier etwa noch Feierlichkeiten im Gedenken an das verstorbene Familienmitglied abgehalten? Wir haben es nicht herausgefunden.

Nach einem Tankstopp an der Autobahn geht die Reise weiter durch das enger werdende Tal des Vardars. Über **Strumica** und durch Maisfelder und Weingärten erreichen wir schließlich den kleinen Ort

Колешино Kolešino

im äußersten Südosten des Landes. Hier werden wir die letzte Wanderung in Mazedonien unternehmen. Etwas außerhalb der Ortschaft führt ein kurzer Abstecher zum Kolešino-Wasserfall. Ich beschreibe ihn einmal so: ganz nett, aber da gibt's doch einige imposantere Wasserfälle. 🤔 Es bietet sich hier jedoch die Gelegenheit, ein Gruppenfoto zu machen. Tsveta stellt sich als Fotografin zur Verfügung und knipst mit mindestens drei Apparaten.

Mittlerweile hat sich schon Hunger bemerkbar gemacht. Kein Wunder, ist es doch schon knapp vor zwei. Wir müssen ein kurzes Stück zurück zum *Restaurant Podgorski An*, wo wir schon erwartet werden. Nach einer Salatplatte beginnt sich der Tisch zu biegen. Polenta, Fleisch im Tontopf, Bratkartoffeln, Zwiebeln und scharfe Paprika werden serviert. Melonen und eine Blätterteigrolle mit Kürbis bilden den Abschluss. Zwei Stunden lang genießen wir das letzte Essen in Mazedonien.

Da wir aber noch einige Kilometer hinter uns bringen müssen und auch eine Grenzüberquerung zu absolvieren ist, verlassen wir Kolešino um etwa 16 Uhr. Die **Grenze** haben wir bald erreicht. Wir sind aber nicht im Schengen-Gebiet, daher wird hier noch kontrolliert. Sechs PKW sind noch vor uns an der Reihe. Es dauert deswegen ungefähr eine halbe Stunde, bis wir aus Mazedonien ausgereist sind. Die Einreise nach Bulgarien geht sehr rasch vor sich.

Und trotzdem haben wir eine Stunde verloren. Denn Bulgarien liegt in einer anderen Zeitzone, es gilt die osteuropäische (Sommer)Zeit. Eigentlich denkt man, dass in einem Mitgliedsland der Europäischen Union der Wohlstand höher sein müsste als in einem anderen Land dieser Region, aber so dürfte es nicht zutreffen. Mir scheint, dass ich in Bulgarien viel mehr Esel- und Pferdefuhrwerke sehe als in Mazedonien. Vor uns quält sich ein völlig überladener Kleinwagen die Straße entlang. Über zehn Säcke voll mit Paprika - glaube ich - bedecken das Auto. Wer weiß, wie viele noch im Wagen sind!

Wir kommen nun an vielen Kiwiplantagen und Kürbisfeldern und an der Stadt **Petrich** vorbei, ehe wir um etwa 19 Uhr im Hotel in **Sandanski** eintrudeln. Zwei Nächte werden wir hier verbringen. Beim Eintreffen im Zimmer bemerke ich, dass die Terrassentür offen steht. Macht nichts, es ist ja noch angenehm warm. Aber nachdem ich mich einquartiert habe, schließe ich die Tür. Das Abendessen gibt es auch im Hotel. Im "mediterranen Restaurant" ist ein großes Buffet aufgebaut. Man kann nach Herzenslust auswählen. Es schmeckt alles sehr gut und bei einem Glas Rotwein lässt es sich zudem bis halb elf gemütlich tratschen.

Nach der Rückkehr im Zimmer weiß ich, warum die Terrassentür geöffnet war. Der Gast vor mir muss Raucher gewesen sein, zumindest riecht es genau danach. Einen Zimmerwechsel möchte ich mir jetzt aber auch nicht mehr antun, denn dafür bin ich zu müde. Morgen wird es schon besser sein.



Hotel Pirin Park • Sandanski

7. Oktober 2011 - Freitag - Tag 9

| Blagoevgrad |



Pyramiden von Melnik



27°C

Sandanski > Rozhen > Melnik > Sandanski

Eine Stunde für das Frühstück - und eine große Auswahl. So lässt es sich leben! Wie so oft ist erst um 9 Uhr Treffpunkt zum heutigen Ausflug in die nähere Umgebung. Leider sind Heike und Herwig nicht mit von der Partie. Vom Hotel in Sandanski fahren wir lediglich etwa 30 Kilometer nach Rozhen zum dortigen Kloster.

Роженски манастир Rozhenski manastir

Das Roschen-Kloster befindet sich etwas außerhalb des Ortes, idyllisch mitten im Grünen. Durch einen Torbogen betreten wir das Klostergelände, in dessen Zentrum die Kirche steht und das außen von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden begrenzt wird. Das Wasser im kleinen Brunnen plätschert vor sich hin und Blätter von Weinranken überdecken den Innenhof. Auch diese Kirche ist voll von interessanten Fresken, die uns ein Pater näher erläutert. Natürlich mit Hilfe von Tsveta, die übersetzt. Etwa eine ¾ Stunde nehmen wir uns Zeit für die Besichtigung der Klosteranlage. Von den Räumlichkeiten ist bereits das nächste Ziel auszumachen, die **Sandpyramiden von Melnik**. Ein britisches Ehepaar ist auch auf der Suche nach dem Weg nach Melnik. Tsveta bittet sie, noch ein wenig zu warten, dann könnten sie mit uns gehen.

Vom Kloster starten wir zur Wanderung nach Melnik. Petar wird dort mit dem Bus auf uns warten. Auch die beiden Briten gehen das erste Stück gemeinsam mit uns. Aber sie können später unserem Tempo nicht mehr folgen. Schon auf den ersten Metern erwartet uns abwechslungsreiche Vegetation. Schlehen, Brombeeren, Herbstzeitlose oder Zyklopen säumen den Weg zu den eindrucksvollen Sandsteinformationen. Am Rande des Kessels angekommen, ist Melnik, Ziel unserer Wanderung, schon gut zu erkennen. Als die Gruppe mit dem Abstieg in den Kessel bzw. die

Schlucht beginnt, mache ich noch einen kurzen Abstecher zu einem Aussichtspunkt, von dem ich einen letzten Blick auf das Roschen-Kloster werfen kann.

Bei einem Picknickplatz legen wir eine kurze Rast ein. Ein Schluck Wasser tut jetzt gut, denn es ist sehr warm. Zusätzlich versorgt uns Tsveta mit ein paar Nüssen. Nach ca. 1 1/2 Stunden erreichen wir

Мелник Melnik,

mit nur rund 300 Einwohnern die kleinste Stadt Bulgariens. Diese Stadt ist geschichtlich interessant. In einem der vielen lieblichen Häuser hat sich der Revolutionär **Jane Sandanski**, nach dem die Stadt Sandanski benannt wurde, nach den **Balkankriegen** 1912/1913 niedergelassen bzw. versteckt. Dieses Haus wird nach dem Namen eines reichen Kaufmannes *Kordopulov-Haus* genannt und wurde bereits im 18. Jahrhundert errichtet. Es dient jetzt als Museum, das wir uns natürlich näher betrachten müssen. Im Untergeschoß des Hauses wurde ein Weinkeller errichtet, von dem aus direkt in den angrenzenden Sandstein Tunnels gegraben wurden und als Lagerräume dienen. Zum Abschluss der Besichtigung dürfen wir einen typischen Wein aus Melnik verkosten. Dieses Getränk ist aber sicher nichts für mich, denn der Melniker Wein schmeckt so säuerlich wie ein Most;-) Da gewöhnt man sich auch das Weintrinken ab. 🤔

Gut, dass jetzt eine Weinkost mit Mittagsjause auf dem Programm steht. Drei verschiedene Sorten werden uns serviert. Nach einem Glas Muskat dürfen wir zwei rote Sorten probieren: einen Hauswein und einen Chateau Melnikski. Dazu ein bisschen Käse, Braterdäpfel mit geriebenem Käse und zum Abschluss ein Espresso und eine eingelegte - sehr süße - grüne Feige. "Beschwingt nach Tisch" schlendern wir noch durch die kleine Stadt. Unterwegs treffen wir eine größere Gruppe Schweizer, die mit einem 50sitzigen Bus unterwegs ist. Mit unserer und der schweizerischen Touristengruppe erhöht sich die Einwohnerzahl von Melnik dramatisch, kurzfristig um 25 %;-)

Petar wartet wie verabredet bereits auf uns. Und bald sind wir auch schon wieder in

Сандански Sandanski

angekommen. Nach einem kurzen Stadtbummel können wir uns entscheiden, zu einem Treffpunkt zu kommen oder gleich zu Fuß durch den Stadtpark zum Hotel zu spazieren. Alle entscheiden sich für die zweite Variante. Mit vier Personen unserer Gruppe lasse ich mich in einem Gastgarten nieder. Eine Tasse Kaffee ist mir jetzt sehr willkommen. Die Konversation mit der jungen Kellnerin ist ein wenig schwierig, da sie nur bulgarisch spricht. Trotzdem klappt es mit den Getränken und mit der Bezahlung.

Wie erwähnt, spazieren wir durch den Park zum Hotel zurück. Einige große Platanen wechseln sich mit modernen Skulpturen ab, auch Schwimmbecken wurden angelegt. Um etwa 16 Uhr erreichen wir unser Quartier. Da bis zum Abendessen nichts mehr auf dem Programm steht, vertreibe ich mir die Zeit, den Bericht zu schreiben, Gepäck für die nächsten Tage und die Heimreise vorzubereiten, aber auch mit Faulenzen und Fernsehen. Auch nach dem Abendessen lege ich mich noch einmal vor das Fernsehgerät. Dabei übersehe ich etwas die Zeit, sodass ich erst um Mitternacht das Licht ausmache.



Hotel Pirin Park • Sandanski

8. Oktober 2011 - Samstag - Tag 10

| Blagoevgrad | Kyustendil | Pernik | Sofiya |



Rila-Kloster



16°C

Sandanski > Blagoevgrad > Stob > Rila-Kloster > Dupnitsa > Sofiya

Trotz der späten Nachtruhe bin ich schon wieder vor 7 Uhr auf den Beinen. Beim Frühstücksbuffet lange ich ordentlich zu, denn das Mittagessen werden wir erst am früheren Nachmittag zu uns nehmen. Heute steht bereits der letzte Fahrtag an. Um 9 Uhr verlassen wir Sandanski und fahren nach Norden. An **Blagoevgrad** vorbei erreichen wir nach knapp 1 ½ Stunden den kleinen Ort **Stob** am westlichen Abhang des *Rila-Gebirges*.

Стобски пирамиди **Stobski piramidi**

Wie rund um Melnik gibt es auch bei Stob Erdpyramiden. Diese sind den Formationen bei Melnik ähnlich, aber trotzdem wollen wir sie uns zu Gemüte führen. Sie liegen eher versteckt in einem Seitental, umrahmt von Bergen und eingebettet in dichte Wälder. Auf etwas steileren Wegen bergauf wandern wir zu einigen Aussichtspunkten. Von oben erst kann man die filigranen Formationen so richtig erkennen. Eine Tafel warnt vor dem Weitergehen, denn eine kurze Stelle des Weges führt über einen schmalen Grat. Aber man will doch auch den Teil hinter dem Grat erkunden! Ungefähr eine Stunde sind wir am Rande der Erdpyramiden unterwegs, ehe wir die Weiterreise antreten.



Rilski manastir Rilski manastir Rila-Kloster

Nächstes Ziel ist das etwa 30 Kilometer entfernte Rila-Kloster, das sich weit taleinwärts befindet und bereits 1983 zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Diese Auszeichnung wird bei unserem Eintreffen merkbar, denn hier sind erstmals während unserer Reise sehr viele Touristen auf einem Fleck unterwegs. Zuerst nehmen wir die Besichtigung des Museums in Angriff. Herzstück der Ausstellung ist ein 81 x 43 cm großes holzgeschnitztes Kreuz mit sehr vielen detaillierten Darstellungen biblischer Szenen. Die jahrelang andauernden Arbeiten haben dem Künstler, *Mönch Rafail*, angeblich das Augenlicht gekostet. Eine halbe Stunde dauert der Museumsrundgang, bei dem wir sehr viel über die Geschichte der Klosteranlage und der Region erfahren.

Im 10. Jahrhundert wurde die erste Klosteranlage von *Ivan Rilski* errichtet. Nachdem diese Anlage durch einen Erdbeben zerstört worden war, wurde im 14. Jahrhundert ein neues Kloster erbaut. Aber auch diese Anlage wurde zerstört, diesmal durch ein Feuer im Jahre 1833. Lediglich der gemauerte Festungsturm blieb bis heute erhalten. In den Jahren 1834 bis 1837 wurde das Kloster - noch während der osmanischen Herrschaft - im heute bestehenden Ausmaß neu errichtet. Übersät von Fresken in den äußeren Kreuzgängen sowie im Inneren bildet die Kirche *Sveta Bogoroditsa* das Zentrum der Klosteranlage. Natürlich lassen wir uns die Besichtigung dieser Malereien und der beeindruckenden Ikonostase nicht entgehen. Doch wie so oft, herrscht auch in den Innenräumen des Rila-Klosters, sowohl im Museum als auch in der Kirche, strengstes Fotografierverbot. Nach ein paar Unstimmigkeiten mit einer Nonne und einem Mönch verlassen wir die Kirche. Bis zur Abfahrt haben wir in der Anlage noch eine halbe Stunde Zeit zur freien Verfügung.

Die Reise neigt sich langsam dem Ende zu. Für heute Nachmittag steht nur mehr die Fahrt nach Sofiya auf dem Programm. Daher ist es nicht mehr weiter schlimm, dass sich das wunderbare Herbstwetter, das uns seit Beginn unserer Tour begleitet hat, verabschiedet hat. Der Tag hat noch sonnig begonnen, aber nun ist eine Kaltfront eingetroffen und es hat zu regnen begonnen.

In der Nähe des Rila-Klosters hat Tsveta ein Lokal ausfindig gemacht. Im *Restaurant Yelezhnitsa (Jeleschniza)* gibt es ein besonderes Menü. Die meisten von uns haben die berühmte gebratene Rila-Forelle bestellt. Sie schmeckt sehr gut, aber ich schaffe es immer wieder, dass ich die Gräten nicht zur Gänze auslösen kann. Das ist sehr lästig beim Essen;-)

Während der Fahrt in die bulgarische Hauptstadt regnet es stark. Um 17.30 Uhr kommen wir im Hotel an. Es befindet sich in der Nähe des Stadtzentrums und ist das beste dieser Reise, obwohl es einen Stern weniger hat als das vorige. Morgen werden wir nach der Stadtbesichtigung direkt zum Flughafen fahren, daher ist es unerlässlich, schon jetzt das Gepäck für die Heimreise herzurichten. Bis zum Abendessen bleibt genügend Zeit, vorerst das Wichtigste zu erledigen. Für den Rest - es ist eigentlich nicht mehr viel zu tun - habe ich morgen nach dem Frühstück noch ausreichend Gelegenheit.

Kurz nach dem Bestellen geht Tsveta heute ihren eigenen Weg. Sie wird nicht mit uns essen, auch Petar verabschiedet sich noch vor dem Dessert. An einem großen runden Tisch gibt es heute Gemüselasagne und als Nachspeise Joghurtbällchen mit Marmelade in Waffelteig. Für mich sogar zweimal, weil sich Ralph den Zuckerschock nicht antun will. Ich sollte eigentlich auch nicht, aber ich werde das ein anderes Mal abtrainieren. 🤪 Mit einem Glas Rotwein geht das gemütliche und lustige "letzte Abendmahl" zu Ende.



Boutique Hotel Crystal Palace • Sofiya

9. Oktober 2011 - Sonntag - Tag 11

| Sofiya |



Aleksandar-Nevski-Kathedrale
Sofiya



8°C

Sofiya > Flughafen Sofia

София
Sofiya

Der letzte Tag der Reise bietet Gelegenheit, lange zu schlafen. Weil erst um 11 Uhr Treffpunkt zur Stadtbesichtigung ist, kann ich außerdem noch das Frühstücksbuffet plündern. Vier Tassen Kaffee und ein Tohuwabohu auf dem Teller sind der beste Beweis dafür. Da kommt die "kulinarische Wildsau" (O-Ton eines ehemaligen Arbeitskollegen) wieder einmal zum Vorschein. 🤪

Genug der Futterei. Nach dem endgültigen Zusammenpacken fahren wir vom Hotel ein kurzes Stück zur riesigen Kirche im Zentrum der Stadt. An der *Aleksandar-Nevski-Kathedrale* wird unser Bus für die nächsten Stunden geparkt. Und hier beginnen wir auch mit der Erkundung von Sofiya. Die Anfang des 20. Jahrhunderts erbaute Kathedrale ist die größte Kirche auf der Balkanhalbinsel. Bis zu 10.000 Besucher finden in ihr Platz. Steht man im Inneren der Kathedrale, wird das Erscheinungsbild vor allem von der bemalten riesigen Kuppel dominiert.

Leider spielt das Wetter heute nicht so richtig mit. Gottseidank regnet es nicht mehr. Nur etwas Nieseln ab und zu stört die Stadtbesichtigung, aber es ist empfindlich kühl geworden.

Nach dem Besuch des beeindruckenden Gotteshauses spazieren wir zum *Parlamentsgebäude* und besichtigen die kleine *Kirche zur Hl. Sofia*. Vorbei an der *Russischen Kirche* kommen wir zur *Nationalen Kunstgalerie*, wo jedoch nur der Souvenirladen geöffnet hat. Ohne Neuerwerbung meinerseits führt die Tour weiter zum *Nationaltheater* und

zur *Kirche St. Georg Rotunda* im Innenhof des *Präsidentenpalastes*. Hier werden wir Zeuge einer Hochzeit, wobei das den Angehörigen nicht so recht passt. Auch ich fühle mich etwas unwohl dabei und verlasse die Zeremonie frühzeitig.

Wir schlendern nun weiter, vorbei an der *Kirche Sveta Petka* und dem *Zentralbadehaus* zu einem öffentlichen Brunnen. Es scheint die einzige Wasserentnahmestelle in Sofia zu sein, denn hier ist immer wieder etwas los. Viele Bewohner holen sich mit sehr großen Plastikflaschen Wasser ab. Es ist interessant, dieses Schauspiel zu beobachten. Vorbei an der *Banya-Bashi-Moschee* kommen wir durch die *Markthalle* zur *Synagoge*. Auf unserem Weitermarsch durchstreifen wir unter dem heutigen Niveau der Straße freigelegte Mauern aus früheren Bauepochen, ehe wir im *Restaurant Bulgaria* zum letzten gemeinsamen Essen einkehren. Bei der vorherrschenden Temperatur hat diese Aktion natürlich einen sehr angenehmen wärmenden Nebeneffekt.

Ungefähr eine Stunde haben wir nun für uns, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Doch das Interessanteste dürften wir schon gesehen haben. So spaziere ich zuerst mit drei Reisekollegen zur Markthalle, um die Stände genauer unter die Lupe zu nehmen. Irgendwann verlieren wir uns und so mache ich mich alleine auf den Rückweg zum Bus und komme auch an der österreichischen Botschaft vorbei, die sich in unmittelbarer Nähe zur Nevski-Kathedrale befindet.

Nach und nach treffen wieder alle beim Bus ein. Bevor wir jedoch losfahren, ist jetzt die beste Gelegenheit, uns bei Tsveta und Petar für die wunderbare Leitung der Reise zu bedanken. Mit der Flasche des Rotweines "T'ga za jug" und einer Rose - neben einem gefüllten Kuvert - ist uns die Überraschung gelungen.

Die Fahrt zum Flughafen dauert nur eine Viertelstunde. Auch das Einchecken sowie die Pass- und Bordkartenkontrolle gehen recht rasch vor sich. Bei der Sicherheitskontrolle für Handgepäck nehmen manche von uns, so auch ich, den Weg durch die "Business"-Kontrolle, obwohl wir überhaupt nicht in der Business-Klasse fliegen. Aber diese Beamten sehen so aus, als würden sie Arbeit brauchen;-) Sie merken auch, dass wir keine Business-Kunden sind und so schauen sie scheinbar genauer nach. In meinem Rucksack dürfte irgendetwas versteckt sein, das ihr Interesse weckt. Nach einer Leibesvisitation wird dem Inhalt meines Rucksackes auf den Grund gegangen. Die metallene Trinkflasche wird geschüttelt, um zu prüfen, ob sich etwas Verdächtiges darin befindet. Auch die Nierentasche wird geöffnet. Aha! Jetzt haben wir das gefährliche Ding: es ist der Flaschenöffner, der seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Pünktlich heben wir in einem Airbus A320, getauft auf den Namen "Osttirol", vom Flughafen **Sofia** ab. Langsam verschwindet die Sonne hinter dem Horizont. Schon bei Dunkelheit landen wir wohlbehalten in **Schwechat**. Es heißt nun Abschied nehmen von meinen Reisebegleiter/inne/n. Einige von uns haben noch eine Etappe vor sich, denn sie fliegen noch nach Salzburg oder Innsbruck weiter. Ich habe nur mehr 80 Minuten Autobahn vor mir. Bevor ich mich jedoch auf den Weg zu meinem Auto mache, schaue ich noch schnell beim Bäckerladen vorbei, denn für das morgige Frühstück möchte ich keinen morgendlichen Spaziergang machen.

Auf halbem Weg fahre ich auf einen Parkplatz neben der Autobahn. Ich möchte nur kurz zu Hause melden, dass ich gut angekommen bin. Aber mein Vater ist gar nicht daheim, sondern hat heute mit einer "Wirtshaus-Stammtischgruppe" einen Ausflug gemacht und ist ebenso auf der Rückfahrt wie ich, nur wenige Kilometer vor mir. Da diese Gruppe noch eine Art Nachbesprechung in besagtem Wirtshaus machen will, schaue ich kurzerhand noch dort vorbei. So verzögert sich die Rückkehr in meine Wohnung noch ein Weilchen.

2011 NACHBETRACHTUNG

Fazit

Spricht man über Bulgarien, sind vielleicht die Schwarzmeerküste und Sofia ein Begriff. Aber sonst? Und was kennt man schon von Mazedonien? Wenn man nicht weiß, dass es vor der Unabhängigkeit zu Jugoslawien gehörte und man damals unter Umständen ein Bild der kleinen Kirche am Ohridsee in die Hand bekam, vermutlich gar nichts. Also könnte man es eine Reise ins Ungewisse bzw. Unbekannte nennen, die ich hier gemacht habe.

Wenn man mich nach der Reise fragt, wie die Reise so war - was eine übliche Fragestellung ist - so antworte ich meistens mit "**überraschend schön**"! Ich hätte nie gedacht, dass das kleine Mazedonien und der Südwesten Bulgariens so vielfältig sind. Hohe Berge und tiefe Schluchten, dichte Wälder, große Seen und bizarre Erdformationen sind die landschaftlichen Höhepunkte. Kulturell ist besonders die Vermischung von Christentum und Islam hervorzuheben. In vielen Orten bzw. Gegenden stehen Kirchturm und Minarett fast nebeneinander. Als Tourist habe ich keine Feindseligkeiten im Zusammenleben der Bevölkerung gespürt. Bei den orthodoxen Kirchen sind die Fresken/Malereien hervorzuheben, die meistens das ganze Innere und oft auch das Äußere eines Gotteshauses verzieren.



Unsere Gruppe vor dem Wasserfall bei Kolešino
© U. Paumann

Vor allem hat das wunderbare **Wetter** zum guten Gelingen der Reise beigetragen. Denn erst dadurch konnten die Wanderungen genossen werden. Nicht auszudenken, was wir bei Schlechtwetter gemacht hätten! Aber ich denke, dass unsere **Reiseleiterin** Tsvetana Tomova hier sicher ein Ersatzprogramm parat gehabt hätte. So wie sie es überhaupt verstanden hat, uns Touristen diesen Teil Europas näher zu bringen. Da Tsveta aufgrund ihres Studiums sehr gut deutsch spricht, war die Verständigung sehr einfach. Leider konnten wir uns mit **Busfahrer** Petar nicht unterhalten, was aber sicher sehr interessant gewesen wäre. Er spricht nicht deutsch und wer von uns beherrscht denn schon die bulgarische bzw. mazedonische Sprache?



Im 16sitzigen **Bus** war ausreichend Platz für uns, denn die fünf freien Sitze wurden mit den Rucksäcken besetzt. Sollte jedoch die Reise mit 14 Personen ausgebucht sein, könnte es mitunter zu einem Platzproblem im Wagen kommen. Petar war ein angenehmer Fahrer, der uns ausgezeichnet über die meistens gut ausgebauten Landstraßen und Autobahnen chauffierte.



Bis auf das Hotel in Ohrid war ich mit der Auswahl der **Nachtquartiere** sehr zufrieden. Es war auch eine gut zusammengestellte bunte Mischung an unterschiedlichen Unterkünften, vom Privatquartier bis zum Fünf-Sterne-Hotel. Auch die Verpflegung war recht abwechslungsreich, obwohl man als Vegetarier in diesen Ländern so seine Schwierigkeiten haben könnte, will man sich nicht nur von Salaten alleine ernähren.

Was die **Programmplanung** betrifft, dürfte sie eher auf den Frühjahrs- und Sommertermin zugeschnitten sein. Ich vermute, dass wir wegen der Jahreszeit manche Programmpunkte, beispielsweise die Bootsfahrt vor Ohrid, aufgrund des kürzeren Zeitraumes an Tageslicht nicht mehr machen konnten. Auch aus diesem Grund konnte bei der Busfahrt nach Ohrid wegen Dunkelheit die Landschaft ringsum nicht mehr genossen werden. Dafür wurden wir jedoch mit herrlichem Wetter entschädigt.

Abschließend kann ich nur jedermann empfehlen, diesen Teil unseres Kontinents zu erkunden, sofern man keinen Bade- oder "Wellness"urlaub im Sinn hat.

ENDE